

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Victor Kupsa den Adelstand mit dem Prädicate «Bühlheim» allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Ferdinand Ebhardt den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. März d. J. dem Director des Staatsgymnasiums in Tabor, Schulrathe Josef Riß, aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. März d. J. dem Volksschullehrer in Galuszczyne Josef Wajlowski das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. März d. J. dem Amtsbienner bei dem Kreisgerichte in Feldkirch Christian Roder, anlässlich der von ihm angesuchten Veretzung in den dauernden Ruhestand, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern hat den Kanzlisten des k. k. Justizministeriums Eduard Kunze-Concewicz zum Kanzlisten bei dem k. k. österreichischen und königlichen Consular-Obergerichte in Constantinopel bestellt.

Den 13. März 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 41 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 9ten März 1898, betreffend die Dienstes-Instruction für die k. k. Finanz-Procuraturen.

## Feuilleton.

### Ein Morgen am Aetna-Krater.

Von Professor Albin Belar.  
(Fortsetzung.)

Nach einer zehn Minuten langen Wanderung vom Schutzhause — dabei muß ich ausdrücklich bemerken, daß wir wegen der grimmigen Kälte ein möglichst scharfes Tempo eingeschlagen hatten, soweit dies in dieser hohen Streufschicht möglich war, in welche wir bei jedem Schritt bis zum Knöchel einsanken — sind wir nun an der südöstlichen Schlackenwand angelangt. Ich blickte wie auf ein sehr steiles Dach zu unserem Ziele empor. Nun ja! die 300 Meter werden doch noch zu bewältigen sein; nach meinen vielfachen Erfahrungen im Gebirge mußten wir ja in einem halben Stündchen am Ziele meiner Wünsche eintreffen — dem war leider nicht so. Jetzt beginnt der Leidensweg der ganzen Aetnawanderung, der umso unerträglicher wird, je früher einen der giftige Qualm umfängt. Als ich die ersten zwanzig Schritte der steilen Wand — im tiefen Sande wadend und nach rückwärts gleitend — zurückgelegt hatte, mußte ich schon rasten; auch der alte Carbonario schöpft tief Athem. Er ist für eine kurze Rast ganz eingenommen. «Riposo, riposo!» (Ruhe) mahnt er in ernstern Worten. Wir sind dicht an die Schwefeldampfzone angelangt. Carbonario versichert mich, es wird hart gehen, weil wir den größten Theil des Aufstieges in diesem Dampf zurücklegen werden müssen. Ich gedenke dabei der lieben Maultiere, die uns

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichische Sparcassen im Jahre 1895.

(Schluß.)

Hinsichtlich des relativen Ertrages steht abermals die Bukowina mit einem vollen Procente des verwalteten Capitaless obenan; sodann folgen: das Küstenland (0.98), Schlesien (0.81), Galizien (0.80), Böhmen (0.74), Kärnten (0.71), Oberösterreich, Steiermark, Mähren und Dalmatien (je 0.65), Tirol und Vorarlberg (0.63), Salzburg (0.52), Krain (0.51) und an letzter Stelle Niederösterreich mit nur 0.47 Procen.

Da zu Ende des Jahres 1895 die Anlagepapiere einen erheblichen Rückgang erfuhr, der jedoch sehr bald wieder ausgeglichen war, kommt für 1895 am Wertpapierbesitze der Sparcassen, der mit Jahreschluß gegen 448 Millionen Gulden betrug, ein Coursverlust von 2,275.235 fl. zu verzeichnen, während die sieben vorausgegangenen Jahre 1888 bis 1894 einen Coursgeinn von im ganzen 40,121.261 fl. gebracht hatten.

Der gesammte Reinertrag, also nach Abschlag des Coursverlustes, stellt sich mithin für 1895 nur auf 9,146.998 fl., gegenüber der Ziffer von 19,060.177 fl. im Jahre 1894, was bei der Dotation der Reserven schwer ins Gewicht fiel, da denselben nur 2,574.923 fl., gegen 12,477.086 fl. im Vorjahre, zufließen.

An Spenden für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke kam, ungeachtet des verringerten Reinertrages, neuerdings ein größerer Betrag als im Vorjahre (5,348.966 fl.) zur Anweisung, nämlich 5,768.626 fl. oder 63.06 pCt. des Reinertrages. Das Verhältnis der Spenden zum eigenen Vermögen der Sparcassen — den ordentlichen Reserven — betrug 4.68 pCt. gegen 4.53 pCt. im Vorjahre, und überschreitet demnach der Betrag der Spenden weitaus den Ertrag des eigenen Vermögens.

Die von den österreichischen Sparcassen bis Ende 1895 im ganzen zur Vertheilung gelangten Beträge erreichten die stattliche Höhe von 70,399.378 fl. (57.11 pCt. der bisher angesammelten ordentlichen Reserven), und spiegelt sich in dieser Ziffer die humanitäre Seite dieser trefflichen Institution.

Ende 1895 betrug die ordentlichen Reservefonds 123,262.268 fl. (+ gegen 1894 5,189.663 fl. oder

4.40 pCt.), die Special-Reservefonds aber 35,408.307 fl. (gegen 1894 2,614.740 fl. oder 6.87 pCt.) und mithin die gesammten Reserven 158,670.575 fl. (+ gegen 1894 2,574.923 fl. oder 1.65 pCt.).

Das Verhältnis der Gesamtreserven zu den Einlagen hat sich von 10:19 auf 9:94 pCt. der letzteren herabgesetzt (ordentliche Reserven + 0.01, Specialreserven — 0.26 pCt.). Die Zunahme seit Ende 1887, wo mit 7.66 pCt. die niedrigste Ziffer zutage trat, beträgt mithin 2.28 pCt.

Das Verwaltungsvermögen stellt sich in seiner Gänze für 1865 folgendermaßen dar:

	Gulden
Einlagenstand	1.597,361.853
Ordentliche Reservefonds	123,262.268
Special-Reservefonds	35,408.307
Sonstige Passiven	18,969.628
Summe der Passiven	1.775,002.056

Das gesammte Verwaltungsvermögen nahm im letzten Jahre um 70,449.989 fl. oder 4.13 pCt., im abgelaufenen Quinquennium jedoch um 361,033.443 fl. oder 25.53 pCt. zu.

Zur Veranlagung gelangte diese Riesensumme per Ende 1895 in folgender Art:

Activposten	Gulden	Procente aller Activen
Hypothekar-Darlehen	1.068,620.591	60.20
Wechselvorrath	54,751.177	3.08
Vorschüsse auf Wertpapiere und Pfänder	52,733.090	2.97
Darlehen auf Personalcredit	1,155.522	0.07
Cours-Wert der Wertpapiere	447,822.004	25.23
Wert der eigenen Realitäten	32,864.183	1.85
Zeitliche Anlagen bei den Credit-Instituten etc.	74,365.266	4.19
Cassebarschaft	21,755.447	1.23
Sonstige Activen	20,933.876	1.18
Summe der Activen	1.775,002.056	100.00

Im letzten Jahre zeigten acht Anlagsarten ein Plus von 72,350.349 fl., während sich nur die Cassebarschaft um 1,900.360 fl. verringerte. Den bedeutendsten Antheil an der Erhöhung haben die Hypothekar-Darlehen mit 47,610.566 fl. und die Wertpapiere mit 13,510.240 fl., sodann folgen die zeitlichen Anlagen mit 4,397.692 fl., die Vorschüsse mit

gestern schweigsam, geduldig und sicher zur Höhe der Sternwarte brachten — sie strecken und reden sich drüben in sicherem Gewahrjam, Ledo leistet ihnen Gesellschaft und wir sind nun auf unsere Kraft, auf unsere eigenen Beine angewiesen.

Ich blicke nach der Tiefe — ein schwarzer Schatten steigt aus derselben auf — das reich gegliederte Eiland liegt wie ein Teppich zu unseren Füßen und hebt sich deutlich vom Silberpiegel des Meeres ab, welches gegen Osten zu immer heller wird.

Es ist zu kalt; wir können nicht zu lange rasten. Der Weg wird immer steiler, die darauffliegende Sandschicht dünner, da und dort blickt glatte, harte Lavarinde in allen möglichen Farbenschattierungen hervor. In kurzen Abschnitten setzen wir unseren Weg fort, wobei ich oft die Hände zum Klettern benötigen muß. Ich sehe meinen Führer nicht mehr, er ist in dem dichten Qualm verschwunden; auch ich bin von allen Seiten von demselben umschlossen. Der Wind hat stärker eingeseßt, die ganze südliche und östliche Flanke des Kraters ist von der niedergedrückten, rasch gleitenden Rauchsäule eingeschlossen. Carbonario meint, so eilig rauchig habe er schon lange den Aetna nicht gesehen. Nun, der Entgang des Ausblickes für den Moment wäre aber noch nicht das Schlimmste, was dabei zu beklagen wäre. Wenn die Luft nur nicht gänzlich unathembar wäre, insbesondere da man gezwungen ist, bei der anstrengenden Fortbewegung den Athem tief zu holen. Das Athemwerk eines Chemikers ist ja gewohnt, unangenehme Gase einzuathmen, und trotzdem gieng es mir nicht besser als Carbonario. Aus den Augen rannen uns reichlich Thränen, dabei stellte sich ein

heftiger Hustenreiz ein. Wir mußten wiederholt niesen; in allem und jedem hatte ich die Erscheinungen eines sehr starken Katarrhs, wenn er in seiner schönsten Blüte ist. Es riecht vorherrschend nach Schwefeldioxyd, dem jedoch noch eine Reihe anderer Gase beigemischt sein müssen; ich wäre in Verlegenheit, diese beißende Gas-mischung zusammenzustellen. Es fehlen zudem gründlichere Untersuchungen über die Gasarten, welche dem Krater entströmen. Bisher erscheinen nur Schwefeldioxyd, Schwefelwasserstoffe, Chlorwasserstoffgas angeführt und damit dürfte die Reihe der unangenehm riechenden Gase nicht erschöpft sein. Ebenso bezweifle ich, daß die Zusammensetzung derselben eine constante sei, da auch die Entstehung derselben verschiedener Natur ist.

So sind wir hustend und weinend an unserem Ziele angelangt — mein Tüchelvorrath war dabei nahezu aufgebraucht. Ich mußte mich des Reserve-tüchels, welches ich um den Hals geschlungen hatte, bedienen, um mich vor dem lästigen Geruch, den ich hier oben warm aus erster Quelle bezogen, theilweise zu schützen. Nach einer sehr schroffen Steile, bei einer Neigung von über 35° betreten wir an der östlichen Seite des Kraterandes eine sanft geneigte Mulde, um dann knapp am schroff abfallenden Krater-rand zur höchsten Spitze desselben, überhaupt zur höchsten Spitze des Aetna, wenn man so sagen dürfte, zu gelangen, um nach kaum fünf Minuten Weges eine Steinpyramide, welche einen trigonometrisch bestimmten Punkt von 3274 Meter markiert, zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

3,390.243 fl., die Wechsel mit 2,520.290 fl., die Realitäten mit 291.050 fl., die Personalbarlehen mit nur 154.826 fl. und die sonstigen Activen mit 475.442 fl.

Die Ergebnisse der Sparcassen im Jahre 1895 können demnach in jeder Richtung als recht erfreuliche bezeichnet werden und liefern einen neuerlichen Beweis für die stetig fortschreitende wirtschaftliche Consolidierung des Reiches.

**Zur inneren Lage.**

Zur inneren Lage liegen verschiedene Meldungen vor, aus welchen hervorgeht, daß eine Klärung der Verhältnisse angestrebt wird. Es wird berichtet, daß der Ministerpräsident Graf Thun Samstag mit einer Reihe parlamentarischer Persönlichkeiten Besprechungen pflog, welche die Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Verhältnisse zum Gegenstande hatten. Demselben Zwecke war die Samstag in Prag abgehaltene Sitzung des Wahlcomités des verfassungstreuen Großgrundbesitzes gewidmet, an der auch der Handelsminister Dr. Baernreither theilnahm. Ueber diese Sitzung wird mitgeteilt, daß das Comité den Eintritt des Dr. Baernreither in das Ministerium mit Befriedigung zur Kenntnis nahm, von der Voraussetzung ausgehend, daß die Verfassungsmäßigkeit der Zustände gewahrt bleibt, daß kein berechtigtes Interesse der Deutschen verletzt wird und daß der verfassungstreue Großgrundbesitz sich im Reichsrathe seine volle Selbständigkeit vorbehält. Ferner wurde betont, daß die Mitglieder des verfassungstreuen Großgrundbesitzes Deutsche in des Wortes österreichischer Bedeutung sind und bleiben wollen. Das Gerücht von einem Abschwanken des Großgrundbesitzes von seiner Verbindung mit den anderen deutschen Parteien wird als unwahr erklärt und die Regelung der Sprachenfrage im gesetzlichen Wege in dem Sinne gefordert, daß unbeschadet der Rechte und der Entwicklung der anderen Nationalitäten, der deutschen Sprache die für den inneren Zusammenhalt des Staates unerlässliche Stellung gewahrt bleiben möge. Es wurde schließlich als Pflicht des verfassungstreuen Großgrundbesitzes erklärt, in einer Zeit, in der so viel auf dem Spiele stehe, die Hand zu einer Verständigung zu bieten und nichts unversucht zu lassen, damit die Verfassung nicht bloß theoretisch aufrechterhalten bleibe, sondern lebendig functioniere und damit im Parlamente wieder Verhältnisse eintreten, welche den unheilvollen, Landwirtschaft und Industrie bedrückenden Zuständen sowie der wirtschaftlichen Unsicherheit ein Ende machen, auf daß der Staat in Zukunft nicht durch einen Kampf um des Kampfes willen in Gefahr gebracht werde.

Die Versammlung des Wahlcomités des niederösterreichischen verfassungstreuen Großgrundbesitzes beschloß eine Resolution, in welcher der Eintritt Baernreithers in das Ministerium Thun zur Kenntnis genommen und die Ansicht ausgesprochen wird, daß dadurch die bisherige Stellung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in keiner Weise alteriiert und die Hoffnung zum Ausdruck gebracht werde, das feste Zusammenhalten des verfassungstreuen Großgrundbesitzes werde es ermöglichen, den Contact mit den gesinnungsverwandten deutschen Gruppen aufrechtzuerhalten und auf diese Weise die parlamentarische Thätigkeit in Bahnen zu lenken, die geeignet erscheinen, den Bedürfnissen des Staates und der deutschen Bevölkerung ferner Rechnung zu tragen. Die Versammlung des Wahlcomités des mährischen verfassungstreuen

treuen Großgrundbesitzes ergab die völlige Uebereinstimmung mit der vom böhmischen verfassungstreuen Großgrundbesitz beschlossenen Resolution.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 15. März.

Nach den bisherigen Dispositionen ist es wahrscheinlich, daß der Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Territet unterbleibt. Der Kaiser wünscht während der Eröffnung der neuen Reichsraths-session am 21. d. M. in Wien anwesend zu sein.

Im Abgeordnetenhaus werden Ende dieser Woche der Club des Centrums, die deutsche Fortschrittspartei, die deutsche Volkspartei, die freie deutsche Vereinigung und die katholische Volkspartei zusammentreten. Für den 18. d. M. ist die parlamentarische Commission der Rechten zu einer Sitzung eingeladen.

Im Herrenhause war gestern eine Conferenz des verfassungstreuen Großgrundbesitzes unter dem Voritze des Fürsten Karl Auersperg und das Executivcomité der Mittelpartei des Herrenhauses unter dem Voritze des Grafen Franz Coronini zusammengetreten.

In der italienischen Kammer erklärte gestern in Beantwortung einer Anfrage des Dep. Diligentis über die Haltung Italiens gegenüber der Candidatur des Prinzen Georg von Griechenland Staatssecretär Graf Bonin, bei der Wahl des Organs zur Ausführung des Programms der Mächte auf Kreta ergaben sich Schwierigkeiten, weshalb die Unterhandlungen verlängert wurden behufs Erzielung eines allgemeinen Einvernehmens. Die italienische Regierung wäre im Interesse der Pacificierung geneigt, die Candidatur günstig aufzunehmen, wünscht jedoch das Einvernehmen aller Großmächte über die Candidatur, da Italiens Politik die unveränderte Erhaltung eines Einvernehmens der Großmächte über alle schwierigen Orientfragen als die sicherste Garantie des europäischen Friedens erstrebt. Infolge von Schwierigkeiten sei ein Einvernehmen über die Candidatur bisher nicht erzielt worden, welche noch durch keine andere Candidatur ersetzt sei. Die Großmächte seien stets von dem gleichen Geiste der Versöhnung beseelt. Die Verhandlungen seien noch anhängig, daher eine große Reserve geboten. Die Mächte seien bestrebt, auf Kreta das Regime herzustellen, welches den Wünschen der Bevölkerung, den Intentionen der Großmächte entspreche und Kreta die Wohlthaten des dauernden Friedens sichere.

Die französische Kammer genehmigte gestern das am 25. Juni 1887 zu Washington unterzeichnete Postübereinkommen. Sodann wurde die Debatte über das Einnahmenbudget fortgesetzt. Die Kammer nahm sodann das gesammte Budget an.

Im englischen Unterhause fragte Davitt, ob im Falle eines Krieges der Vereinigten Staaten mit einer europäischen Macht britische Kriegsschiffe an Amerika gelangen würden. Parlamentssecretär Curzon verneint dies. Davitt fragte weiter an, ob der britische Botschafter in Washington den Vereinigten Staaten einen Vorschlag zu Gunsten eines Bündnisses beider Regierungen im Falle ernster Verwickelungen im Osten gemacht oder ob ähnliche Vorschläge namens des Präsidenten Mac Kinley der englischen Regierung gemacht wurden, ferner ob hohe englische Kreise eine Vermittelung zwischen Amerika und Spanien bezüglich Cubas angeboten haben. Parlamentsuntersecretär Curzon erklärte, sämtliche Anfragen trügen einen berartigen Charakter, daß es unzweckmäßig wäre,

darauf zu antworten. Curzon erklärt weiter, die Regierung habe durchaus keine Bestätigung dafür, daß sich bei den Truppen der Derwische europäische Officiere befinden. Auf eine Anfrage Patrick O'Briens, ob England gegen die Abtretung Port Arthurs an Rußland protestiert habe, erwiderte Curzon, das Haus werde ihm darin beipsichtigen, daß er auf diese Anfrage ohne vorherige Anzeige nicht antworten könne. Ferner erklärte Curzon, daß sich die Nachrichten aus Peking Correspondenzen der «Times», daß sich eine bedeutende Anzahl russischer Truppen in der Mandschurei befinden, nicht bestätigen. Webster fragte, ob Schritte erfolgen werden, um die an Hongkong angrenzenden Inseln und weiter gegenüber liegenden Theile des Festlandes zu erwerben, falls dies zur Vertheidigung Hongkongs nothwendig wäre. Darauf erwiderte Curzon, die Frage, welche Schritte zur Vertheidigung und Sicherung der britischen Besitzungen in Hongkong zu ergreifen seien, beschäftige seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung und werde auch nicht aus den Augen verloren.

Die «Agence telegraphique bulgare» lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des unabhängigen nationalen Organs «Courier des Balcan», in welchem die Bedeutung der Audienz des Fürsten Ferdinand bei Seiner Majestät Kaiser Franz Josef hervorgehoben und dem hohen Wohlwollen des Kaisers für Bulgarien und den Fürsten warme Anerkennung gezollt wird. Das Blatt fügt hinzu: «Unsere Dankbarkeit für Rußland darf uns keineswegs im Wege stehen, mit Oesterreich-Ungarn, dessen mächtige Unterstützung für Bulgarien nothwendig ist, die besten Beziehungen zu pflegen». Das Blatt dankt schließlich dem Grafen Goluchowski dafür, daß derselbe beim Kaiser der Fürsprecher des Fürsten und Bulgariens gewesen sei.

Wie Reuter's Office aus Seoul meldet, hat das koreanische Cabinet dem russischen Gesandten am 12. d. M. die Absicht notificiert, die russischen Militär-instructeure sowie den russischen Finanzbeirath zu entlassen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die neue Expedition des Grafen Eugen Zichy.) Graf Eugen Zichy hat am 12. d. M. mit seinen Genossen die zweite Expedition nach Asien angetreten. Nachmittags um 1 Uhr kam der Graf am Budapester Ostbahnhofe an und wurde dort vom ganzen Personal des Nationalmuseums unter Führung Doctor Josef Hampels und des Ministerialrathes Emerich Szalay erwartet. In Begleitung des Grafen Zichy befinden sich der Custos Csiky und der Präparator Andreas Lehokly. Am 13. d. M. langte die Gesellschaft in Lemberg an, wo sich ihr Dr. Banhidy anschließt; am 14. d. M. geht die Reise nach Odessa, wo die Herren von den Reisebegleitern Dr. Bela Postas, Dr. Johann Janlo und Karl Papay erwartet werden. In Odessa hält sich die Reisegesellschaft drei Tage auf und fährt mittelst Schiff nach Tiflis, wo sie von dem russischen Linguisten Professor Lopatinsky, dem Director des Petersburger Museums Raden, den russischen Philologen und Archäologen Melitow, Berodenow und Kunin erwartet wird. In Kerisch will sich Graf Zichy einen Tag lang aufhalten, um einige im Vorjahre entdeckte Antiquitäten zu erwerben. Dann geht die Expedition von Tiflis über Kasan und Saratow nach Sibirien, dann durch die Wüste Gobi nach Peking. Die Dauer der neueren Expedition ist auf ein Jahr projectiert.

**Um seinetwillen**

Roman von M. Lichtenberg.

(45. Fortsetzung.)

Der kleine Fernando hatte sich nach Knabenart über die hübschen Blumen hergemacht, welche auf wechselreich arrangierten Beeten vor der Laube blühten. So hinderte den Graf nichts, fortzufahren: «Fernando war bereits mütterlos, noch ehe seine Mutter starb, denn heimlich verließ Mercedes ihn und mich, der ich, deinem Willen gehorchend, alle diese Jahre nichts unversucht gelassen hatte, mir ihre Liebe zu gewinnen, nachdem ich nach jener Affaire mit dem Fürsten Potemkin damals mit ihr nach Spanien zurückgekehrt war. Mein Erfolg war ein höchst zweifelhafter. Solange wir auf unserem Schlosse Delmare wohnten, war mir Mercedes, durch die absolute Einsamkeit gezwungen, treu und so lebten wir ruhig nebeneinander hin, denn wahrhaft herzensglücklich konnte dieses gemüthlose Wesen keinen Mann machen. Mercedes sehnte sich mit brennendem Verlangen nach den rauschenden Festen des spanischen Hoflebens und vor allem nach der allgemeinen Bewunderung ihrer Schönheit. Mit dem zärtlichsten Bitten und Schmeicheln, mit Schmollen und Trozen suchte sie jahrelang unsere Rückkehr nach Madrid zu erzwingen. Und als ich es ihr zuerst auszureden suchte und es ihr schließlich verweigerte, da sah sie in mir nicht mehr den Gatten, sondern nur einen eigensinnigen Gebieter, welcher sie zwang, ihre Schönheit in der Einsamkeit zu vergraben,

und sie der schönsten Lebensfreuden beraubte. Als nach acht Jahren Fernando das Licht der Welt erblickte, hoffte ich, daß vielleicht jetzt, nachdem Mercedes älter und gereifter geworden war, die Mutterliebe veredelnd auf ihr Gemüth wirken werde. Und wirklich war sie anfangs stolz auf des Kindes ungewöhnliche Schönheit; doch schon nach wenigen Monaten war sie es müde, mit dem Kinde zu tändeln, und überließ dasselbe, wie früher unseren ersten Knaben, den Händen bezahlter Wärterinnen, um sich ihren Träumen nach dem so schmerzlich vermissen Leben in der großen Welt hinzugeben. Fernando zählte bereits zwei Jahre und war ein prächtiger, blühender Knabe geworden, als ich eines Vormittags genöthigt war, über zwei Stunden weit in den Forst zu reiten, weil mein dortiger Förster durch einen Wilddieb gefährlich verwundet worden war. Und als ich nach fünfständiger Abwesenheit wieder heimkehrte, fand ich meinen prächtigen Knaben schneebleich und mit zerschellten Gliedern im Bettchen liegen. Während die leichtsinnige Wärterin sich auf dem Hofe die Wären eines wandernden Krämers besah, war der wilde, unruhige Knabe, ganz sich selber überlassen, ungeduldig an das offene Fenster des Kinderzimmers geklettert und infolge des Uebergewichtes vom ersten Stockwerk in den Garten hinabgestürzt. Das arme Kind hatte sich bei dem jähen Sturz beide Füßchen über dem Fußgelenk gebrochen und litt unfählich. Ich selbst pflegte mein Kind Tag und Nacht, denn Mercedes fragte nur ab und zu flüchtig nach des Kindes

Befinden, indem sie vorgab, das Klagen und Wimmern des Kindes greife ihre Nerven zu sehr an. Es mochte wohl auch die Furcht vor mir sein, welche sie so gänzlich von dem Kinde fern hielt; immer klarer und abschreckender aber trat mir damit die Herzlosigkeit meines Weibes vor die Seele. Leider war der in der höchsten Eile herbeigerufene und einzige Arzt des nächstgelegenen kleinen Städtchens nichts weiter als ein erbärmlicher Pfluscher in seiner ärztlichen Kunst, denn als endlich die wieder angeheilten kleinen Füßchen meines Kindes von dem sie umhüllenden Gipsverband befreit wurden, stellte sich zu meinem Entsetzen heraus, daß dieselben schieß angewachsen waren und mein schöner, blühender Knabe damit also verurtheilt sein sollte, zeit lebens ein armer Krüppel zu sein. Der Gedanke machte mich fast wahnsinnig, und so entschloß ich mich, mit dem Kinde nach Madrid zu reisen und dort die Hilfe der ersten medicinischen Facultäten in Anspruch zu nehmen. Wenige Tage darauf wurde die Reise mit dem kaum genesenen Kinde unternommen. Natürlich mußte ich auch Mercedes mit nach Madrid nehmen, denn ich durfte es nicht wagen, dieses flatterhafte Geschöpf selbst zu überlassen. Die Consultation der geschicktesten Aerzte Madrids ergab das einstimmige Urtheil, daß beim Einrichten der kleinen Füßchen ein so großer Fehler begangen sei, daß mein armer Knabe nur dadurch geheilt werden könne, daß ihm die verunstalteten Füße abermals eingerichtet würden.»

(Fortsetzung folgt.)

— (Mord.) In Budapest hat der Gerbergehilfe Ludwig Papp seine Geliebte, die Cassierin Elise Tabor, mit einem Küchenmesser förmlich zerfleischt und sich dann der Behörde selbst gestellt. Er gibt Eifersucht als Motiv der That an, doch liegen Anzeichen vor, daß es sich um einen Raubmord handle.

— (Ein abnormes Gehirn.) Die vielverbreitete Annahme, daß in einem übermäßig großen Kopfe durchaus nicht übermäßig viel Gehirn vorhanden sei, sondern nur «Stroh», wie man so zu sagen pflegt, ist jetzt anlässlich des Todes eines Londoner Zeitungverkäufers total zu Schanden geworden. Der in Strandstreet wohlbekannte Mann, den man tagaus, tagein an derselben Stelle auf seinen Posten sehen konnte, fiel jedem Fremden sofort durch seinen fabelhaft großen Kopf auf. Allerdings konnte Mr. Jones keinen Anspruch darauf erheben, eine besondere Leuchte des Jahrhunderts gewesen zu sein, doch darf man ihm sehr viel Mutterwitz, natürlichen Verstand und große Geschäftsklugheit nachrühmen. Die Obduction seiner Leiche hat nun aber ein sehr bemerkenswertes Resultat ergeben. Das den geräumigen Schädel des großköpfigen Mannes ausfüllende Gehirn wog nämlich nicht weniger als 80 Unzen, ungefähr doppelt so viel wie ein gewöhnliches Menschengehirn, das selten mehr als 49 bis 50 Unzen wiegen dürfte.

— (Der Wasserpalast bei der Pariser Ausstellung.) Professor Jan Zawieski, der Architekt des Krakauer Theaters, hat, wie aus Krakau geschrieben wird, die Idee gefasst, für die Pariser Weltausstellung einen sich kegelförmig zuspitzenden runden eisernen Bau, terrassenförmig gegliedert, herzustellen, der ganz von ungeheuren, von der Spitze niederströmenden Wassermassen eingehüllt wird. Das Bauwerk soll sich bis zu einer Höhe von 100 Metern erheben, mithin an die höchsten Gebäude hinaragen. Der Palast ist in drei Stockwerke getheilt, in denen sich verschiedene Stilarten — toscanischer Renaissance- und jonischer Stil — zu einem harmonischen Ganzen verbinden. Während das Wasser in rauschenden Cascaden das ganze Äußere umströmt, wird das Innere des Baues vollkommen trocken sein, so daß alle Besucher ohne Furcht vor nassen Füßen durch die verschiedenen Räume lustwandeln können. Die inneren Räumlichkeiten werden ein Variététheater, ein geräumiges Restaurant, sogar eine Fahrabfuhr und einen Tanzsaal enthalten. Auf Fahrstühlen und breiten Treppen gelangt man bequem in alle Etagen, ohne Furcht, von dem strömenden Wasser durchnäßt zu werden. Der Palast wird nachts durch elektrische Lichter in den verschiedensten Farben erleuchtet werden.

— (Neuartige Feuersprizen.) In Hammer-smith (England) wurde vor einigen Tagen eine neue Feuerspritze erprobt, die bedeutende Vortheile gegenüber den jetzt gebräuchlichen besitzt. Das Charakteristische dieser Spritze ist ein widerstandsfähiger Zylinder, der mit einer Lösung von Natrium Bicarbonat (doppeltkohlensaures Natron) in Wasser gefüllt und so eingerichtet ist, daß ein Strahl von Schwefelsäure in denselben gespritzt werden kann. Wenn nun die Spritze in Thätigkeit gesetzt werden soll, wird die Schwefelsäure in den Behälter eingespritzt, diese wirkt auf das Natrium Bicarbonat und bewirkt dadurch eine solche Entwicklung von Kohlen-säure, daß der Druck im Zylinder sich rapid auf vierzehn Kilogramm pro Quadratcentimeter erhöht. Durch diesen Druck wird es ermöglicht, einen mächtigen Strahl zu versenden. Gleichzeitig verleiht das sich entwickelnde Gas dem Wasser eine bedeutend größere Löslichkeit, als sie dem gewöhnlichen Wasser innewohnt. Die großen Sprizen dieser Construction haben zwei Behälter, von denen der eine sich füllt, während der andere sich entleert, so daß die Wirkung eine continuierliche ist.

— (Eine russisch-chinesische Zeitung.) Wie der «Birmingham Post» aus Petersburg gemeldet wird, ist daselbst mit besonderer Bewilligung der Regierung eine Gesellschaft gegründet worden, die in Wladivostok eine Zeitung von zwölf Seiten herausgeben wird, die in russischer und in chinesischer Sprache zugleich verfaßt ist und in der Mandchurei wie in ganz China Verbreitung finden soll. Die Gesellschaft hat ein eingezahltes Capital von 150.000 Rubel. Hauptzweck soll diese Zeitung kommerziellen Zwecken dienen und kommerzielle Fragen behandeln. Die russisch-chinesische Zeitung wird das Gegenstück zu den russisch-chinesischen Münzen bilden, zu welchen die russische Regierung im vorigen Herbst bei einer Pariser Firma die Entwürfe bestellte. Dieselben sollen sowohl in demjenigen Theile der Mandchurei, der unter russischem Einflusse steht, wie auch im angrenzenden Theile von Sibirien cursieren. Bisher war an beiden Seiten dieser Grenze schon russisches Geld in Cours.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### \* Deutsche Bühne.

Die reizende komische Oper «Die kleinen Schäschen» bildet die letzte musikalische Neuheit der an Novitäten auch auf dem Gebiete der «Musiquette» so reich gesegneten Spielzeit. Die Aufnahme, die das anmuthige Werk fand, veranlaßt uns nun zu einigen Bemerkungen. Wir haben bei Besprechung der einzelnen

lustigen Werke unsere Ansichten über die einseitige Pflege der Kunstgattung perffliender Tendenz wiederholt dargelegt und ausdrücklich betont, daß die Zeit für die Oper noch nicht gekommen ist, und die leichte Kunstform wie das Gefallen an derselben noch lange nicht erschöpft sind.

Die erfreulichen Fortschritte auf dem Gebiete des Dramas und modernen Gesellschaftsstüdes haben wir jüngst nachgewiesen und wir wollen uns vorderhand gerne mit dieser Errungenschaft begnügen, da sie ja in erster Reihe dem Kunsttempel die richtige Weihe gibt. Doch läßt sich auch auf musikalischem Gebiete ein allmählicher Uebergang zur edleren Kunstform durch Aufnahme der komischen Oper in den Spielplan finden. Freilich bieten die bisherigen Versuche mit der Spieloper gerade keinen allzu verlockenden Ansporn zu weiteren Thaten, die Mehrzahl des Publicums verhielt sich den Aufführungen komischer Opern gegenüber kalt, ja fast ablehnend. Nun wurde allerdings von uns diese Haltung des sonst so kunstsinigen Publicums damit entschuldigt, daß die Aufführungen komischer Opern nicht auf der Höhe der muster-giltigen Concerte standen und daher eine besondere Anziehungskraft auf unsere verwöhnten Musikfreunde nicht ausüben konnten. Jedenfalls wurde noch nicht jede Bedingung in den früheren Jahren in dieser Richtung erfüllt, denn nicht nur das Werk, auch die Darstellung muß jenen Reiz ausüben, der bei einem nicht allzu zahlreichen Stammpublicum erforderlich ist, um das Theater mehrere Male bei ein und demselben Stücke zu füllen.

Leider kann jedoch nicht ganz in Abrede gestellt werden, daß die jahrelange Pflege von Operetten perffliender oder frivoler Tendenz nicht ganz spurlos an der Geschmacksbildung vorübergegangen ist. Die Wiener Walzeroperette hat es sich ja zur Hauptaufgabe gestellt, den kleinen und großen Schwächen des Publicums zu schmeicheln, seinen Neigungen und Abneigungen Rechnung zu tragen.

Die Möglichkeit eines Durchfalls wird stets im voraus auf ein Minimum reducirt, ein gewisses Quantum lauten Beifalls dagegen garantiert. Man hat es nämlich, was die Autoren anbelangt, nicht mehr mit unberechenbaren, genialen Neulingen, sondern mit Routiniers zu thun. Es wird jedes Wort und jede Note auf das genaueste auscalculirt und nach der Wirkung berechnet und da Geschick hinreichend vorhanden ist, kann das Publicum gar nicht umhin, auch dann einen «Erfolg» zu bewilligen, wenn es sich nicht sehr erwärmt fühlt. Daß etwa ein besonders guter Einfall durchschlagende Wirkung ausübe oder ein schlechter die Gesamtwirkung in Frage stelle, das braucht man kaum mehr zu erwarten, denn die meisten Componisten, die sich mit der Anfertigung von Operetten beschäftigen, haben mit wenigen Ausnahmen überhaupt höchst selten Einfälle. Sie arbeiten meistens nach vorhandenen Ideen, und diese ganze Arbeit ist weit mehr ein Adaptieren und Arrangieren, als ein Erfinden und Componieren.

Wie neu war seinerzeit Offenbach mit seiner mythologisch-satyrischen Operette, mit seiner Parodie der Meyerbeer'schen großen Oper und des Pariser Conservatoire! Aber er erschöpfte die Möglichkeiten dieser leichtsinnigen Kunstform noch lange nicht, denn ein Lecocque, ein Suppé, ein Johann Strauß, ein Millöcker hatten noch immer etwas Neues zu sagen. Was uns aber jetzt an neuen Operetten aufgetischt wird, ist sammt und sonders schon mehr als einmal da gewesen. Wir haben nun bei verschiedenen Gelegenheiten bemerkt, daß an eine Wiederbelebung dieser Kunstform nicht zu denken ist, wenn nicht das Libretto, der ganze Aufbau, die traditionellen Formen von Grund aus geändert werden. Doch wozu sollen wir auf eine Neubelebung der im Absterben begriffenen Caricaturmusik warten? Harren nicht reiche schon vorhandene Schätze aus der älteren und neueren Literatur der komischen Oper der Hebung?

Bis dahin ist, leider sei's zugestanden, noch ein ziemlich weiter Schritt, und wir begrüßen daher jeden Versuch, mit der eingewöhnten verflachten Richtung zu brechen, mit Freuden. Eine Art Uebergang bieten ja schon die anmuthigsten Werke der Franzosen auf dem Gebiete der Operette und des Vaudeville, in weiterer Folge die der jüngeren Generation weniger bekannte französische komische Oper.

Auf eine lärmende Aufnahme, auf Beifallsstürme werden die Grazie und prickelnde Rhythmi, der feine Humor und die espritvolle Musik französischer komischer Opern vorläufig nicht rechnen können, denn die Saat, die die Walzer- und Marschoperetten mit ihren drahtig-grobkernigen Librettos im letzten Jahrzehnt gestreut haben, ist üppig aufgegangen und die liebe Gewohnheit spielt da eine gewaltige Rolle mit. Wir konnten diese Wahrnehmung bei einigen Operetten, die sich in Form und Anlage der Spieloper nähern, machen, wir beobachteten das bei der Aufführung französischer Vaudeville und das bei der Aufführung von Louis Barneys «Die kleinen Schäschen».

Unser Premieren-Publicum ist meistens nicht besonders kritisch aufgelegt, sondern eher generös gestimmt und man hat erlebt, daß viel schwächere Werke begeisterte Aufnahme fanden. In anderen Städten hatte auch das

reizende Werk ungewöhnlichen Erfolg gehabt, war Monate auf dem Repertoire geblieben und so schien es ganz begreiflich, daß sich zur hiesigen Aufführung ein zahlreiches, sehr erwartungsvolles Publicum eingestellt hatte. Aber dieses Publicum verhielt sich kühl und gelassen, nahm zwar mit großem Beifalle einzelne reizende Nummern auf, war aber bei weitem nicht so warm gestimmt, wie bei der Premiere von Walzeroperetten und doch ist Barney einer der begabtesten unter den jüngeren französischen Componisten der Operette und komischen Oper und auch in der Musik zu den «kleinen Schäschen» spiegelt sich das echt «Französische»: Grazie, Liebenswürdigkeit, Leichtigkeit, verbunden mit feinsüßlicher, discreter Behandlung des Orchesters, sorgfältigem Satz und correcter Stimmführung. Ein besonderes Merkmal erhält das anmuthige Werk durch die Vorschreibung des weiblichen Chores, dem in der Oper die Hauptrolle zufällt. Der frische, graziose Marsch im ersten Acte, das stimmungsvolle Gebet im zweiten Acte, das Lied mit dem Reigen von der Liebe, mehrere hübsche Duette, Terzette und Lieder wirken durchaus originell und anregend.

In den «kleinen Schäschen» gibt es zwar Situationen, die nach modernen Begriffen etwas naiv erscheinen, aber es gibt auch solche, die an sich sehr pikant sind. Ueber dem ganzen zweiten Act schwebt eine Art romantischer Schleier. Die Situation ist spannend und fein, pikant, humoristisch, ohne indecent zu werden. Gewisse Schlager und gewagte Witze der Operette vermischt man zwar nicht ungerne, trotzdem, wie gesagt, die Empfänglichkeit für feineren Humor keine allzu große ist.

Bei der kurzen Besprechung der Aufführung wurde bereits der vortrefflichen Leistung des Damenchores rühmend gedacht. Ueberhaupt kann man des Fleißes und Eifers des Damenchores während der ganzen Spielzeit nur mit der größten Anerkennung gedenken. Auch die Nettigkeit im Aeußern, die Sorgfalt in der Costümierung machte stets einen angenehmen Eindruck. Die Direction hatte für eine geschmackvolle Ausstattung der Oper freigebig gesorgt und die hübschen verschiedenen Costüme der Damen fanden allgemein Gefallen.

Herr Bertini sang seine verschiedenen Nummern ganz hübsch, auch Herr Trebisch secundirte ihm wacker; Fräulein von Schweichardt übertrieb nicht und wirkte, wo es nöthig war, komisch; Fräulein Porth wirkte an der Spitze der Damen mit Fräulein Kollin sehr anmuthig, leider war Fräulein Kollin stimmlich stark indisponirt; es wird daher bis auf weiteres ein Ersatz für die brave Künstlerin eintreffen, um die Weiter-aufführungen zu ermöglichen.

Die wirklich komische Rolle des Badurel vermochte leider Herr Sprinz nicht zur Geltung zu bringen, denn er ist wohl ein guter Regisseur, das hat er durch die geschickte Inszenierung bewiesen, aber kein Komiker. Herr Köppel entsprach in der Rolle eines pfiffigen alten Gärtners.

Das Orchester machte seine Sache unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottlieb sehr gut und zeichnete sich durch besondere Discretion aus.

Hoffentlich wird das anmuthige Werk bei der heutigen Aufführung den verdienten Anwert finden.

Ueber die einactige Burleske «Eine ruhige Partei» können wir uns sehr kurz fassen, denn sie ist als «Burleske» ganz richtig und genügend gekennzeichnet. Ihr Zweck, durch derbe Komik auf die Nachmüsten zu wirken, wurde, dank den Bemühungen der Herren Trebisch und Lichten, erreicht. Ueberraschend gut fand sich Fräulein Kittel in den lustigen Possentou und erhielt auch einen separaten Applaus. J.

— (Justizdienst.) Seine Excellenz der Herr Justizminister hat den Gerichtssecretär Josef Hauffen in Laibach zum Landesgerichtsrathe und den Gerichtsadjuncten Franz Kober in Radmannsdorf zum Gerichtssecretär, beide bei dem Landesgerichte in Laibach, ernannt.

— (Stiftung.) Der in Tschernembl verstorbene Ehrenomherr Jakob Starha, von dessen Vermächtnissen wir unlängst Notiz nahmen, hat auch zur Errichtung einer Stiftung ein Capital gewidmet, dessen Zinsen jährlich — wenigstens im Betrage von 50 fl. — der ältesten Braut aus der Pfarre Tschernembl auszuliegen sein werden.

— (Prüfungen.) Wie uns mitgetheilt wird, werden die Prüfungen der Aerzte und Thierärzte, erforderlich zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste, im Laufe des Monats Mai d. J. bei der k. k. Statthalterei in Graz abgehalten werden, an welche die bezüglichen Gesuche um Zulassung bis zum 15. April zu überreichen sind. — o.

\* (Frecher Diebstahl.) Am 10. d. zwischen 9 und 10 Uhr abends wurden dem Grundbesitzer Valentin Prelovsek in Artina, politischer Bezirk Stein, zwei Ochsen im Werte von 260 fl. aus einer unversperrten Stallung durch einen unbekanntem Thäter gestohlen. Die Ochsen wurden über Norantich, Mošenik, Péc, Trojana nach Ločica bei Franz getrieben und dort am 11. d. vormittags dem Bestzer Johann Uzman um 170 fl. verkauft. Der Dieb erhielt für die Ochsen sofort eine Hundertguldennote, während er auf die übrigen 70 fl. eine Zeitlang warten mußte, da der Bestzer Johann



Serieswechsel. Donnerstag, den 17. März, findet die 101. ungerade und Samstag, den 19. März, die 100. gerade Vorstellung statt.

101. Vorstellung. Ungerade. Donnerstag, den 17. März. Benefiz für die Soubrette Mathilde Porth. Die Glocken von Corneville. Romantisch-lyrische Operette in vier Acten von M. R. Clairville und Ch. Gobet. — Musik von Robert Planquette.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Freunden und theilnehmenden Bekannten die Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Schwester, beziehungsweise Schwägerin, der Frau Leopoldine Gregorizh, geb. Swoboda,

welche Sonntag, den 13. März 1898, um 9/9 Uhr abends, nach schwerem, langem, schmerzlichen Leiden und Empfang der heiligen Sterbesacramente, im 57. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird Dienstag, den 15. d. Mts., präcise um halb 4 Uhr nachmittags, in der Pfarrkirche zu Maria-Treu (P. P. Bistritzen) in der Josefstadt feierlich eingeseget und sodann nach Laibach überführt.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 17. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr in Laibach von der Südbahn nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt, wo nach erfolgter feierlicher Einsegnung die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Dompfarrkirche in Laibach gelesen. Wien-Laibach, 14. März 1898. Julius Swoboda, Buchhalter der kroatischen Escomptebank in Ugram, Rudolf Swoboda, Revisor der österreich.-ungar. Bank in Wien, Valentine Hübnier, geb. Swoboda, Postmeisterin in Bischofsfeld, Fritz Swoboda, Kaufmann in Cleveland, als Geschwister. — Marie Swoboda, Marcella Swoboda, als Schwägerinnen. — Franz Hübnier, als Schwager.

Die gefertigte Direction gibt allen P. T. Mitgliedern die betrübende Nachricht von dem am 13. März d. J. in Wien erfolgten Hinscheiden der Frau Leopoldine Gregorizh. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 17. März 1898, um 5 Uhr abends, vom Südbahnhofe auf dem Friedhofe zu St. Christoph statt. Möge der Verewigten für immer ein dankbares Gedenken gesichert sein! Laibach am 15. März 1898. Die Direction der philh. Gesellschaft.

Danksagung. Schmerzgebeugt über den Verlust unseres innigstgeliebten, unergeslichen Bruders, des hochwohlgeborenen Herrn Guido Reichsritter v. Andrioli l. l. Postverwalters in Neumarkt, erlauben wir uns auf diesem Wege für all die liebevolle Theilnahme, für die zahlreichen schönen Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte des theuren Verewigten, insbesondere auch den Herren vom l. l. Hauptpostamt in Laibach, den tiefstgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Neumarkt am 16. März 1898. Die tieftrauernden Geschwister. (Separate Parte wurden nicht ausgegeben.)

Philharmonische Gesellschaft. Heute abends halb 9 Uhr Männerchorprobe. (1013)

Geordnete Hautpflege ist nicht Eitelkeit, sondern ein Gebot des Anstandes. Verwenden Sie daher täglich Crème-Fris, Crème-Fris-Seife und Crème-Fris-Puder von Apotheker Weiß & Co., Gießen und Wien, Rärntnering 6. Crème-Fris ist garantiert unschädlich und von hervorragenden Autoritäten auf dem Gebiete der Hautpflege wärmstens empfohlen. Ueberall erhältlich. (221)

G. FLUX. Herrngasse Nr. 6, Parterre rechts. Erstes und ältestes Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungsbureau (behördlich bewilligt) empfiehlt und placiert Dienst- und Stellensuchende aller Art für Laibach und auswärts. Gewissenhafte, möglichst rasche Besorgung zugesichert. (856) 25-11

Herrn Apotheker Plocoli in Laibach. Theile Ihnen mit, dass ich mit Ihrer Glycerin-Crème sehr zufrieden bin, da sie die Hände wunderbar weiß und glatt macht. Der Dame, welche mir die Crème empfohlen hat, werde ich nicht genug dankbar sein. Ihre letzte Sendung bestätige ich mit Heutigem dankend. Wien, 15. Mai 1897. Octavie Laurent III. B., Landstraße, Hauptstraße 33. (460) 10-7

Danksagung. Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens meiner innigstgeliebten Mama sowie für die vielen und schönen, der theuren Verblichenen gewidmeten Kranzspenden spreche ich in meinem wie auch im Namen aller Angehörigen meinen tiefempfundenen Dank auf diesem Wege aus, augenblicklich außerstande, jedem einzeln dies thun zu können. Sollte bei diesem schmerzlichen Falle meinerseits irgend ein unliebsames Versehen unterlaufen sein, so bitte allseits inständigst um gütige Nachsicht. Laibach am 15. März 1898. Franz Pavločić, Wachinspector der krain. Landes-Zwangsarbeitsanstalt.

Zahvala. Za mnoge dokaze ljubeznivega sočutja povodom hulezni in smrti moje iskreno ljubljene matere kakor tudi za mnoge krasne, dragi pokojnici posvočene vence izrekam v svojem ter v imenu vseh sorodnikov tem potom svojo najiskrenejšo zahvalo ker mi je v tem hipu nemogoče zahvaliti se vskemu posebej. Ko bi se v tem žalostnem slučaju bila z moje strani zgodila kaka neljuba pomota, prosim najprisrčnejše vsestranske oprostivte. V Ljubljani, dne 15. marca 1898. Fran Pavločić, stražni nadzornik kranske prisilne delavnice.

Ein kleines Zimmer für sofort zum Allein- oder Mitbewohnen gesucht. Adressen zu richten an die Wohnungsvermittlung G. Flux, Herrngasse 6. (1012)

Montag nach dem hl. Josefitag, d. i. heuer am 21. März findet in St. Barthelmä in Unterkrain ein Pferdemarkt statt. Gemeindeamt St. Barthelmä am 14. März 1898. (1015)

Dienst- und Wohnungsvermittlung Egy Petersstrasse Nr. 23 (1011) 3-1 placiert mehrere Herrschafts-Stubenmädchen; Herrschafts-Kutscher und Bedienten; Herrschafts-Köchinnen für hier und auswärts. Empfiehlt eine deutsche Bonne, 23 Jahre alt, Triest, Fiume, Pola bevorzugt. Bitte die hochverehrten Kunden mir ihr Zutrauen zuzuwenden.

Course an der Wiener Börse vom 15. März 1898.

Rach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Geld', 'Ware', and descriptions of securities like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Bank-Aktion', 'Actien von Transport-Unternehmungen', etc.